





„Einbrecher“ die fertige Generaluniform auf  
Bum angefertigt hat. Dielei hat König  
Alexander einen Grobenantritt und bezahlt die  
Schneiderei, andernfalls müßten die  
Gewandstücke ankommen, was dann in den  
einigen barmenten Nachforschungen ein-  
gebracht werden. Alle diplomatische Schmei-  
teiler, die auf dieser Angelegenheit erwachen  
können, wären in einer Schlinge gefangen,  
wenn sich das Gerücht bestätigen ließe, daß  
sich Barum bereit erklärt habe, die serbische  
Uniform Manufaktur für sein Museum zu  
angenehmen Preise anzunehmen. Was aus  
dem freisinnigen Hecce des Empires  
werden wird, darüber schweigt noch ein ein-  
seitiges Dunkel. — Doch weg von die-  
sem traurigen Dube, das hoffentlich nicht allzulange  
den Seelentribe des inwendigen Königs  
Alexander fäden wird! In China wüßte ein  
neuer Vorkauf, der von entlassenen Soldaten  
angeführt ist. Man siehe einen Teil der Seite  
wieder ein und schide sie gegen die andern.  
Jeder dieser gelben Männer wird vom andern  
abgeholt! Im Indien ist wieder die übliche  
Sumpfsnot, nur daß sich in diesem Jahre in  
Beren keine Hand rührt. Sabaria weiß keine  
Neuheiten an; die Klagen über die Kinder-  
sterblichkeit in den Kongregationen sind  
kommen allmählich, wie auch die Kinder alle  
verstümmelt sind. Die Engländer sind voll-  
ständig Herren des Landes, daß in der Pro-  
vinz Utrecht die drei Hauptstädter der Büren:  
Bois, de Wel und Delacat, mit dem Prä-  
sidenten Stein zusammenzutreffen konnten, um  
gemeinsam über die Lage zu beraten. Weßels  
und Wolmar, die sich gleichzeitig mit dem  
Präsidenten Deurman in Amsterd. eintrafen, haben  
dort nur das bekannte diplomatische Ge-  
schwätz getrieben. Und dabei hat König Edward  
am Beweinung des Krieges, weil er sich gegen  
fröhen Erfolg mühte und der angelegte Grund  
für die Verzögerung dieser Jeremie —  
nämlich die Boden-Ertragslosigkeit in London —  
zurück geworfen genug ist, aber doch nicht  
genug ist, um die allseitig getriebenen Wäfte  
der Engländer genügend geschädigt zu werden.  
A. P.

**Neber**  
**das Gesetz bei Alexander,**  
das für die Engländer so ungünstig ver-  
fügt, bringt der Kriegserklärer des „Standar-  
“ folgende anfängliche Schilderung:  
„Die englische Flotte gehöte zu den  
Triumpfen des Nord Meeres, der augenblicklich  
in Abhängigkeit von England die Operationen leitet.  
Am Montag (den 24. Februar) abends über-  
fiel die Flotte ein 12 Meilen von weiter  
bort den Meer Strich und ließ über den  
Furt ein Lager an. Da man auf dem ganzen  
Marische keinen Büren gesehen hatte, so er-  
hielten Oberst Murray und Kapitän Bercel  
die Erlaubnis, in einer Abteilung von 600  
Männern nach Merzhorp voranzuziehen. Da-  
durch wurde die Gedächtnisstärke auf 500 Mann  
verringert. Während des Aufmarsches bewegte  
sich eine Anzahl von Büren Kommandos mit  
großer Geschwindigkeit nach dem Punkte, der  
Delacat für seinen Angriff auf den Transport  
ausgewählt hatte, und eine detaillierte Abteilung  
von 200 Büren ergriff gleichzeitig einen Vor-  
stoß am Schorn Esprit entlang, um eine An-  
zahl Hindbeie wegzunehmen, welches von der  
Seite der Blockadelinie geschah. Diese  
Hindbeie war vollständig verrotten, die Block-  
häuser den Feind mit Leichtigkeit zurückdrückte.  
Der Angriff auf den Transportstrich gelang  
um 10 U. zu besser. Der Bürenführer leitete  
1300 Mann vom Nordwesten heranzuziehen  
zu haben, und nach dem unter dem Schutze  
von Dunkel und Regen Nacht vorrückte und ge-  
nauhin zwischen den Hindbeie Lagen und die  
Stadt Merzhorp gefangen zu haben. Er hatte  
in der Nacht seine Pläne mit großer Sorgfalt  
und genauer Kenntnis des Landes ausge-  
arbeitet. . . . . 600 Meter links von  
Wege nach Merzhorp ist dichtes Gehölz,  
welches für etwa 500 Meter Deckung bietet.  
Von hier erfolgte der erste Angriff. Der  
Bewachung Posten um 10 U. bis 11 U.  
Diensttag morgen ein und dann erfolgte der

Abschlag mit den durch Peomard gebildeten  
Gesellschaften vorne weg. Ein Teil der North-  
undberland-Jäger machte zur Seite des  
Transportes, der Rest bildete die Nachhut. Als  
gegen 5 Uhr morgens die Spitze des Trans-  
portes das Gehölz passierte, schlug eine Salve  
in der Reihen des Ges. der mit großer  
Anbruch. Nach einem Augenblick der Ueber-  
zeugung erschrienen die Gesellschafter so daß  
Feuer auf den Duld. Die Bomb- und  
Maringelgeschütze taten das Gleiche und  
Füßkrieger und Peomard warteten sich ins Gras  
und antworteten mit Salven auf das Feuer  
der Feinde. Gehölz durch das Feuer der Ge-  
schütze, rüde Major Enderby mit einem Teil  
der Füßkrieger immer näher an das Gehölz. Die  
Büren konnten das Feuer der Gesellschafter  
und die Salven der Infanterie nicht lange aus-  
halten und zogen sich nach einem halbseitigen  
Feuer, durch das Gehölz gebend, zurück. Da  
hier offenbar das Gerücht vorherrschte, so schickte  
Oberst Anshoff, der den Kommando von den Ge-  
schützen aus geteilt hatte, Major Enderby  
zurück, damit er die Nachhut übernehme. Raum  
hatten sich aber die Büren wieder in Bewegung  
gesetzt, als die Büren, die das Gehölz aus-  
gehebt hatten, zurückgelassen kamen und  
einen zweiten Angriff auf unsere Linie plante  
machten. Der Angriff wurde mit großer  
Schwindigkeit und bewundernswürdiger Rate  
durchgeführt. Einige Büren kamen sich auf  
100 Meter heran, während der ganzen Zeit  
vom Sattel aus schießend. Das Resultat war,  
daß die Kolonne in eine gewisse Verwirrung  
geriet, denn die Maultiere wurden durch das  
verwirrende Schuß durch das Feuer der Ge-  
schütze, einige der Gespanne abgefahren  
wurden und rissen die Wagen mit roter Ge-  
schwindigkeit in den Jagdgraben hinunter, wo sie  
angeführt wurden oder verschollen. Nur mit  
großer Mühe gelang es, die Saumpfähre des  
Transportes in der Hand zu behalten, während  
die Eskorte mit unermüdeten Mühe weiter  
kam und diesen zweiten Angriff abwehrte.  
Nieder erfolgte eine Geschütze. — aber  
die Büren waren nicht geschlagen, sondern be-  
nutzten diese Pause lediglich, um sich zu einem  
neuen noch entschlosseneren Angriff vorzubereiten.  
Mit vollständiger Gleichgültigkeit gegen die Ge-  
fahr, fixierten sie sich auf die Flanken der Kolonne  
und ergriffen nach dem ersten Angriff im Rücken  
den Angriff. Eine Anzahl auf die Ge-  
fahr und auf ihre numerische Ueberlegenheit  
vertrauen, verließen sie die englischen Detach-  
mentsstellungen niederzuerufen. Sie konnten er-  
warten, daß die Büren, die diesen Angriff  
durchzuführen, wurden die Wagen, je 5 neben-  
einander, oder über den Weg gehend. Die  
Büren waren imstande, sich in einem Augen-  
blick auf den Feind zu verhalten, wie auf einen  
und bestimmten die Linien flucht, sowie die  
Nachhut der angeführten Büren. Nichts konnte  
den Feind aufhalten, der mit nichtem Stöße  
und ganz ungewöhnlichem Eifer heran-  
kam. Um die Sade schlimmer zu machen,  
gingen jetzt die Gelände, die zum Teil von  
ihren Erteilern verlassen waren, endlich

zurück. . . . . Einige taten die Büren an  
unserer Flanke entlang und machten dadurch  
die Bewegungsmöglichkeit sehr unruhig,  
die Wäfte zu gefährden. . . . .  
Stunden hindurch hielt die Eskorte den An-  
griff des mehr als doppelt überlegenen Feindes  
aus, dann wurde sie auseinander gerissen und  
überwältigt. Für einige Minuten war noch ein  
wildes Handgemischte statt, dann war alles  
verloren. Die Büren galoppierten an der Spitze  
entlang und schloßen auf jeden der geringsten  
Anhaltspunkte zum Überhand machte. So kamen  
sie zu den Gesellschaftern, die in ihre Hände fielen,  
da sie außer den unbeschwerteren Artilleristen  
keine Detachmentsführer hatten. Bei der  
Nachhut war es ein Teil der Füßkrieger, die  
abgeschlachtet worden waren, gelangen, seinen  
Weg eine Strecke weit zu erklimmen. Ab-  
ging den Feinden aber die Munition aus. Die  
Pflanzen sie das Gellengewebe auf und griffen  
mit der blauen Wäfte an. Ihr Mut nicht  
immer aber gegenüber dem gut bewaffneten und  
berittenen Feinde nicht. Sie wurden über-  
wältigt. Um 7 Uhr war alle Widerstand  
brochen und die Zoten und Verwundeten lagen  
über das Feld zerstreut und zerbrochen Wagen

und von Furcht wild gemachte Wiede und  
Maultiere leierten ein unbeschreibliches Bild  
von Verwirrung. Erst als General Delacat  
verhindert erschien, wurde eine Art Ordnung  
hergestellt. Eine Anzahl seiner Leute war damit  
beschäftigt, die Verwundeten anzusammeln. Dem  
Major Enderby gab ein Ende, indem er vor dem  
Reitfeld die reichlichen Gebrauch machte. Es  
war höchst unglücklich, daß keine der in der  
Nachbarschaft befindlichen Kolonnen Hilfe bringen  
konnte und daß auch Merzhorp keine aus-  
reichende Unterstützung schicken konnte. Sobald  
das Geschützfeuer in der Stadt gebürt wurde,  
kammerte sich durch den Rauch der Rauch,  
darunter 80 National Scouts unter Groß-  
Se. Erschienen aber erst das Kampffeld, als der  
Sieg der Büren bereits entschieden war. Kapitän  
Bertholam kam mit wenigen Leuten ebenfalls an,  
als die Sade vorbei war und mußte sich auf  
ein Roß in der Nähe der Stadt zurückziehen.

**Die Behinger astronomischen  
Instrumente**

behandelt ein sehr interessanter Artikel der in  
Schonhoff erscheinenden neuen Zeitschrift „Der  
Fortschritt“. Wir entnehmen dem Heftel fol-  
gende Aufschreibung: Unter dem Alter der  
Deutschland und Frankreich gebracht astro-  
nomische Instrumente scheinen in Europa ganz  
tollische Vorstellungen zu herrschen. Ein bayerisches  
Blatt hat sogar versucht, nachzuweisen, daß die  
Instrumente von einem Münchener, dem Vater  
Göppel, der 1771 in Befehl als Direktor der  
Rechnung im Jahre 1779 unter der Regierung  
des Kaisers Chon angelegt worden ist und daß  
damals die beiden großen Instrumente, die jetzt  
nach Berlin und Paris verhandelt sind, von dem  
berühmten chinesischen Astronomen Suo  
Schönshing erworben und nach seinen Angaben  
hergestellt worden sind. Dieser Dialekt be-  
trifft die Frage nach dem Ursprünge dieser astro-  
nomischen Instrumente konstruirt. Nach der  
Aufschreibung aus dem Jahre 1788 standen in  
der Zeit der alten Instrumente auf einer Terrasse  
des Observatoriums, darunter auch die beiden  
jetzt in Europa befindlichen. Im Jahre 1673  
wurden sie durch den damaligen Kaiser der  
Holländer, den Vater Verbiest, entfernt und  
nach dem Verbiest nach Holland ver-  
schifft. Dies sind die kleineren Instru-  
mente, die vor der Belagerung von Befing auf  
der Terrasse standen, während sich die alten  
Instrumente aus der Mongolenzeit zu ebener  
Erde befanden. Der Vater Matteo Mei, der  
1610 in Befing starb, muß sie noch in ihrer  
alten Aufstellung gesehen haben. Vater Se  
Compte äußert sich in einem Schreiben an den  
Kardinal von Frankreich ziemlich unglücklich  
über die Entfernung der alten Instrumente  
aus der Verbiest und sagt von Observatorium  
folgendes:  
„Nichts in Europa kommt ihm gleich, sowohl  
hinsichtlich der Grobheit als des Wertes, als  
auch der Größe dieser riesigen Bronzemaschinen,  
die, obwohl sie nun schon hundert Jahre alt  
sind, von den Terrassen dieser großen Tanne stehen,  
doch noch so schön und ganz neu, als wären  
sie neu gegossen. Die Grundrissen dieser  
Instrumente sind ganz erst, ihre Konstruktion  
dem Zweck vollkommen entsprechend und das  
Ganze ist mit unbeschreiblicher Feinheit ge-  
arbeitet.“ „Auf dieser Terrasse hatten die chinesi-  
schen Astronomen ihre Instrumente aufgestellt,  
doch, wenn auch nur wenige, doch den ganzen  
Himmel einnahm. Aber als Vater Verbiest  
die Stellung und Regelung der mathematischen  
Wissenschaften übernahm, hielt er sie für sehr  
unnütz und überrebe den Kaiser, sie hermit-  
reisen zu lassen und neue aufzustellen, die er  
selbst konstruirt hatte. Diese alten Instrumente  
waren noch in der Halle neben dem Turme,  
begraden in Staub und Vergessenheit. Wir

haben sie aber durch ein mit hundert Grien-  
langen vergrößerter Fenster. Sie erschienen  
uns groß, gut gegossen und von der Gestalt  
und ganz in der Art unserer astronomischen  
Masse.“

Wage man die schätzbaren Bronzen, nachdem  
man sie nun einmal in Befing genommen hat,  
wenigstens zu schicken wissen. Schöne astro-  
nomische Instrumente aus dem dreizehnten Jahr-  
hundert gibt es, soviel mir bekannt, auf der Welt  
weiter nicht.

**Gemeinnütziges.**  
Die Zahnklinge ist bei Kindern mindestens  
von der gleichen Wichtigkeit wie bei Erwachsenen.  
Wenn auch die Milchzähne später ausfallen und  
an deren Stelle die bleibenden Zähne treten, so  
dort doch nicht verstimmt werden, schon in der  
Milchzahnperiode die Stellung der Zähne zu  
kontrollieren und Fehler durch einen Zahnarzt  
ausbessern zu lassen. Diese Zahnklinge tritt  
schonends während der Zeit des Zahneinbruchs  
ein, wenn ein Milchzahn dem durchwachsenden  
Folger hindern im Wege steht und vorwärts-  
sich Durchwellung oder eine Wunde erwarten läßt.  
Der Zahnarzt kann diesem Uebelstand, der nicht  
leiblich allein einen Schönheitsfehler bedingt,  
auch Schmerzigen und Schmerzen leicht ab-  
heben.  
**Schmutzige Leppiche** kann man sehr gut  
entfernen. Man lasse zuerst auf beiden  
Seiten die Haare und kämme, so daß sie  
so viel als möglich freigelegt sind. Alsdann  
breite man sie flach auf dem Fußboden aus,  
mache sich eine Lösung von Gallseife in lau-  
warmem Wasser, tauche ein Tuch in die Flüssig-  
keit, wringe es so trocken wie möglich aus und  
reibe damit die Leppiche Sild um Sild nach  
einander ab, wobei man das Tuch oft in der  
Seifenlösung auswascht und reinigt. Hat man  
die ganze Fläche so gereinigt, so nimmt  
man zwei trockene Tücher und reibt damit den  
Leppich trocken, und zwar muß das eine Tuch,  
sobald es feucht ist, immer wieder getrocknet  
werden, insofern reibt man mit dem andern.  
Wenn man diese Manipulation sibirisch einmal  
in Frühling vorzunimmt, halten sich die  
Leppiche lange aus, die Farben werden nach  
jeder Reinigung wieder viel frischer.

**Buntes Allerlei.**

Eine wichtige Aufklärung über die  
letzten Gründe der Meile des Brinzen Gehirns  
nach Vorbera gibt ein italienisches Blatt,  
indem es eine Deutung anspricht, die, wie  
wir es sehen, schon begonnen hatte, die Welt  
zu beunruhigen. Das Blatt läßt sich unter der  
Epigramme „Erinnere Verwählung“ folgendes  
aus Berlin telegraphieren: Berlin, 28. Februar,  
12 Uhr 5 Min. Man stellt hier die Nachricht  
entgegen in Wrede, daß Prinz Heinrich nach  
Amerika gegangen sei, um sich mit Präsident  
Hoovelet, der Redner des Präsidenten, zu ver-  
einbaren. Schloßbesitzer dänischer Art, die  
Helden werden vor allen andern die Prinzessin  
Geirich und ihre Kinder sein, die nun wieder  
ruhig ainen können.

**Schwacher Verweis.** Polizeikommissar:  
„Die Wäfte, die mit 100 Gulden gefällig gefunden  
wurde, wollen Sie verloren haben? Das ist  
doch kaum gläublich! Was können Sie als  
Beweis vorbringen?“ — Bagambud: „Um —  
doch ich ein großes Loch in der Hosent-  
tasche hab!“  
**Süßlich.** Neuenannter Richter: „Sind Sie  
schon verheiratet?“ — Alter Gann: „Ich  
habe bereits die Ehre, von Ihrem Herrn Papa  
wieder Verheiratet zu sein.“  
**Schlan.** Was? Der Herr Herr Frau  
den teuren Hals nicht gelaut? — Nein, ich  
sagte ihr, sie solle mich an ihrem breiten  
Gehörgang daran erinnern, und da war ich  
nun schon drei Jahre auf das Grinn!“  
**Freierkloster.** A.: „Sie halten also eine  
große Müllig bei einem Mülligen für unerläß-  
lich?“ — B.: „Gewiß, denn ich ist die Kriegs-  
entschädigung.“

Jetzt aber trat Fritz dazwischen.  
„Mama, das geht nicht,“ sagte er entschlossen,  
„in einem solchen Falle wird dir wohl ein  
wenig von deiner Bequemlichkeit opfern  
können. Du bist doch selbst Mutter! Kannst  
du es denn nicht begreifen, das eine Mutter  
Schuld hat, bei ihrem kranken Kinde zu  
sein und es zu pflegen?“  
„Es ist ja wirklich ganz fesseln, wie sehr  
ich alle an dieser Waise hängt,“ murmelte sie.  
Fritz räumte die Etze, ein erster Ausdruck  
trat in sein Gesicht.  
„Du überlegst nicht immer, was du sprichst,  
Mama,“ entgegnete er scharf. „Bergst nicht,  
daß Frau v. Blinstra dich unerbittlich ließen,  
wie sie das Waise.“  
„Nun ja, dafür wird sie aber doch bezahlt  
und das Mädchen ist doch eigentlich eine nützliche  
Sast im Hause.“  
„Du irrst, alles läßt sich nicht mit Geld  
bezahlen, ganz abgesehen davon, daß Frau  
von Blinstra unter sehr beschwerlichen Bedingungen  
hier weilt. Dazu ist sie ja selbsthaft leisen,  
sie wird gewiß alles anstreben, um dich zu  
freieren zu helfen.“  
„Ich mag nicht Doras Gesellschaft,“ versetzte  
Frau von Nosen mürrisch. „Ach, wenn ich meine  
gute Alice hier hätte!“  
Fritz verließ schweigend das Zimmer.

Frau von Nosen hegte von nun an ein  
geheimen Groll gegen das junge Mädchen.  
Sie konnte es nicht verwinden, daß Fritz zu  
ihm so nachdrücklich gesprochen; auch plagte sie  
die verdeckte Sorge, er könne sich doch noch in  
das Mädchen verlieben.  
An einem der ersten schönen, trockenen Tage  
konnte Frau ihren ersten Ausgang machen. Sie  
war allerdings etwas blaß und schmal geworden,  
sonst sah sie aber nicht anders aus.  
Seit das Ehepaar Volhard tot war, hatte  
Maria von seiner Seite einen Brief empfangen.  
Woher sollte sie auch solche bekommen. Sie  
hätte ja niemand auf der ganzen Welt als ihr  
geliebtes Kind und das weisse bei ihr. Sie  
war eine Strecke weit zu erklimmen. Ab-  
ging den Feinden aber die Munition aus. Die  
Pflanzen sie das Gellengewebe auf und griffen  
mit der blauen Wäfte an. Ihr Mut nicht  
immer aber gegenüber dem gut bewaffneten und  
berittenen Feinde nicht. Sie wurden über-  
wältigt. Um 7 Uhr war alle Widerstand  
brochen und die Zoten und Verwundeten lagen  
über das Feld zerstreut und zerbrochen Wagen

Als ein Bannys würde er sich an ihre Fersen  
heften, sie immer loslassen und mit sich in den  
Abgrund ziehen.  
Gines stand bei ihr fest; sie mußte ihm die  
geforderte Unterbrechung gewähren, sonst wäre  
er im Falle gewesen, sie anzujuden.  
Vor allem galt es, einen Vorwand zu er-  
finden, um zur bestimmten Stunde abzukommen.  
Bei Tisch sagte Maria über Kopfschmerz,  
Dora rief ihr, sich niederzulegen, denn Frau  
von Blinstra sah wirklich elend aus.  
Sie hat für den Rest des Abends ent-  
schuldig zu werden, sie wolle später ein wenig  
in den Park gehen und sich dann zu Bett be-  
geben.  
An einem Zimmer warf sie häufig einige  
warme Kleiderstücke über, auch hielt sie  
einiges Geld zu sich, denn jedenfalls würde  
Rosalind welches von ihr verlangen.  
Sie wollte noch ins Musikzimmer, wo Ada  
mit Dora musizierte. Doch sie bezwang sich  
in längstens zwei Stunden bin ich ja wieder  
dabei,“ löste sie sich.  
Ada rief sie durch den Korridor hülflos, begegnete  
sie Fritz von Nosen.  
„Wollen Sie noch in den Park?“ fragte er  
freundlich; „es ist doch schon dunkel.“  
„Ich bleibe nicht so lange,“ versetzte sie  
eilig.  
Eine Stunde später kam Alice mit ihrem  
Gatten.  
Wie sollte nach der Mutter sehen, kam aber  
sogar zurück und sagte zu Dora: „Mama hat  
sich eingeschlossen.“  
Eine Stunde nach dem Abgehen fuhren

die Hochseile wieder weg, es war schon zehn  
Uhr und alles ging schiefen. Ada hatte ihr  
ihres Kabinett neben dem Zimmer ihrer Mutter  
eingemietet bekommen. Als sie daselbst betrat,  
wunderte sie sich, daß die sonst offenkundige  
Verbindungstür verperrt war. Sie klopte,  
niemand regte sich. Von Angst erfüllt eilte sie  
zu Dora.  
Die ging mit dem besorgten Mädchen. Sie  
pochte, stieß an der Thür, sie rief laut Marias  
Namen, niemand rührte sich.  
Man wird die Thüre gewaltsam öffnen  
müssen,“ sagte sie.  
Sie holte Fritz und das ganze Haus geriet  
in Aufruhr; Dora fand einen Schlüssel, der die  
Thür öffnete. — Frau von Blinstra's Bett  
stand unberührt.  
Ada rief einen wilden Berzeimungsstreich  
aus und Fritz und Dora wurden einander be-  
sichtigt an.  
„Sie wollte in den Park,“ sagte er leise zu  
seiner Schwester; „solle ihr dort ein Un-  
tunal begegnet sein? Wir müssen den Park ab-  
suchen.“  
Als Aretanen mochte man sich auf die Suche.  
Alle Nachforschungen waren umsonst.  
Ada kehrte fiart und Dora durchwachte bei  
der Nacht.  
Der nächste Tag brach an, ein schöner,  
heiter Wintertag; Fritz eilte beim ersten Morgen-  
grauen in den Park, um die Nachforschungen  
fortzusetzen.  
Dora durchsuchte sämtliche Sägen Marias  
— sie fand keine Zeile von ihr.  
88

**Bermittliches.**

Nebra, 8. März. Bei der heute hier abgehaltenen Refektar-Mittagsmahl wurden von 107 Gefellungsmitgliedern, unter denen sich 37 von Nebra befanden, 37 ausgehoben.

**Gangung von Geschäftsbesitz der Saale und Unstrut.** Die Schrift zur Bildung der Geschäftsbesitz der Saale und Unstrut unserer Regierungsverwaltung nach Maßgabe der Einordnung für die Vermögenshaftigkeit auf der Saale und Unstrut vom 23. Januar 1900 ist von der Regierung bis zum 1. Juni d. V. verlängert worden.

**Die Befunde um Zulassung der Gefellungsprüfung** sind nach § 2 der Gefellungsprüfungsordnung unter Beifügung eines kurzen, eigenhändig geschriebenen Lebenslaufes des Prüflings sowie des Schreinerzeugnisses oder Schreinerzeugnisses mit dem Bemerken des Schreiners über seine Fertigkeiten und eines Zeugnisses über den Schulbesuch an die zuständige Jurogen oder den Prüfungsamt (Prüfungsamt) zu richten. Nach § 4 der Prüfungsordnung hat der Prüfling, falls die Prüfung vor einer Jurogen stattfindet, eine Prüfungsgebühr von 6 Mk. an die Jurogen, andernfalls aber von der Handwerkskammer zu entrichten.

**Lacertur.** Die Seifenfabrik Dr. Bergmann & Red hier ist in den Besitz der Witwe Sophie Göbe und deren Söhne, der Kaufleute Reinhard und Paul Göbe zu Wolfenbüttel, übergegangen. Die Fabrik wird unter der bisherigen Firma weitergeführt.

**Witze.** 4. März. Die gestrige Stadterobernenkung nahm Kenntnis von dem Urteil des

Oberlandesgerichts in Naumburg in der Klage des Schneidemeisters Rabenstein gegen die Stadt Witze. Bekanntlich hatte der Schneidemeister H. die Stadt auf Haftpflichtversicherung verklagt, weil er vor etwa 1 1/2 Jahren wegen mangelnder Beleuchtung der Oberförsterei durch die Stadt in den dort befindlichen Graben gefallen sein wollte und sich durch den Fall Schaden zugezogen hätte. In der ersten Instanz war auch seinem Klageantrag stattgegeben worden, in der zweiten Instanz ist er aber vollständig abgewiesen worden. Das Oberlandesgericht Naumburg hat ausgesprochen, daß die Frage nach dem Bedürfnis und nach der Art und dem Umfang einer Straßenbeleuchtung nach den lokalen und Verkehrsverhältnissen zu entscheiden ist. An einer kleinen Stadt wie Witze erfordert der Verkehr nicht, was anderswo unter anderen Verhältnissen unumgänglich nötig ist. Auf keinen Fall oder bei einer so intensiven Beleuchtung des zwischen den Häusern gelegenen Geländes zu fordern, daß jeder möglichen Gefahr vorbeugt würde. Das Oberlandesgericht hat aber auch ausgesprochen, daß bei der Entleerung des Schabens ein Verschulden des Klägers mitgewirkt habe, wodurch die Befugnisse von der Schadenersatzpflicht nach § 254 B. G. B. auszuschließen ist. Die genaue Kenntnis der Verhältnisse hätte den Kläger zur Vorsicht und mindestens durch Veranlassung sollen, sich beim Gehen in die Dunkelheit durch die zu passierende Klamme, geländereife Brücke von seinen Verwandten leuchten zu lassen, bis er auf die 13 m breite, gefahrlöse Straße gelangt wäre. Dadurch, daß er jenseit

nabeheliegende und in kleinen Landstädten erfahrungsgemäß durchaus gebräuchliche Sicherungsmittel nicht benutzt habe, habe er diejenige Sorgfalt an der Hand gelassen, welche nach der Natur des Lebens ein ordentlicher Mensch anzuwenden habe, um Schaden von sich abzuwenden. Er habe die gebotene Vorsicht gänzlich verlegt und sei hierdurch jeglichen Schadenersatzanspruch verlustig gegangen.

**Weißenfels.** Das hiesige Kreisblatt schreibt: Eine Benennung der Saale und Unstrut geschieht gerade jetzt in Hauptstädte durch die Zuckerafabriken zu Hamburg und im Unstrutbale. Welch gewaltige Mengen von Rübenzuckeln der Saale zugeführt werden, geht daraus hervor, daß der Saalegrund fast bis zum Ufer hin über und unterhalb der Saale mit Rübenzuckeln bedeckt ist. Die Schmelze gehen im Wasser in Kautschuk über und betreiben bzw. veredeln die Rübenzuckeln. Diese müßte ein Führer die richtige Bemessung machen, daß er wohl drei Zentner Rübenzuckeln aufgeben, aber seinen Rest gefangen hätte. Das hilft es denn den Führern und den Führern nichts, wenn sie sich nicht und Arbeit einstellen; was hier auf gemacht wird, verbleibt man dort! Wir sind auf dem besten Wege, daß unsere einst so herrliche Saale ein stilles Schlammlager wird. (Wie wird es erst werden, wenn in Nebra Kaltwasser entziehen sollten, die vermutlich niemand finden wird, ihre Gewässer der Unstrut zuzuführen?)

**Weißenfels.** Die für unsere Stadt sehr bedeutsame Seminarfrage ist nach langem Gehen und Bangen endlich dahin entschieden, daß die Lehrerbildungsanstalt hier verbleibt und daß

Aufstufungsanstalt das Angebot der Stadtgemeinde 500000 Mark für das alte Seminargrundstück zu bezahlen und einen neuen Bauplatz am Langendorfer Wege kostenlos zur Verfügung zu stellen, angenommen hat. Es handelt sich nun bloß noch um die notwendigen Straßenbauten und die Errichtung von Dienstwohnungen für eine Anzahl Seminarlehrer, dann kann der Neubau und die Errichtung des alten Terrains beginnen.

**Salle, 8. März.** Der hiesige Oberpostdirektor Wehler ist heute mittig an den Folgen der Zuckerkrankheit gestorben.

**London, 10. März.** (Burenkrieg.) Aus Pretoria wird amtlich gemeldet: Am 8. d. M. nahm Delarey den General Lord Methuen mit seinem ganzen Stabe, seiner ganzen Baggage und 1200 Mann und fünf Geschützen zwischen Wynburg und Vleisenburg (im westlichen Transvaal unweit Vleisenburg) gefangen. Die meisten Mannschaften wurden wieder freigelassen. General Methuen, der an der Spitze der Division, blieb als Kriegsgefangener in den Händen der Buren. Die sonstigen britischen Verluste sind ein Oberst, vier Offiziere, 48 Mann tot, sieben Offiziere, 78 Mann verwundet. Delareys Abteilung ist 1500 Mann stark.

**Kirchliche Nachrichten.** Mittwoch, den 12. März, Abends 7 1/2 Uhr 5. Passionsgottesdienst. Er predigt Herr Oberpfarrer Schwieger. Beim Auszug werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

**Bekanntmachungen.**

Nächsten Freitag Nachm. 2-5 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.

**Oscar Bartholomäi.** v. d. Kgl. Landesjustizw. beh. Prosechgang aus Naumburg a. S.

**Blühende Topfgewächse,** als:

Azaleen, Camellien, Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Primeln, Cinerarien etc. sind wieder vorrätig.

**Rittergutsdüngereier** Jungfr. Kraanast.

**Flaschenbier.**

Aus der Brauerei von F. Oetler, Weißenfels, empfiehlt:

**Bier nach Pilsener Art,** 25 Kl. 3 Mark. **Garbier,** 30 Kloden 3 Mark. **Reiner:**

**Gut Kulmbader,** 18 Kloden 3 Mark. **Röhricher Schwarzbier,** 21 Kl. 3 Mark.

**Moritz Elsner,** Brauerei Wennungen.

**Flaschenbier,** a Flasche 10 Pf. hat stets auf Lager **A. Kropf.**

**Flaschenbier**

hält stets auf Lager **Fritz Eigendorf.**

**Ein Schreiberlehrling**

wird zu Dorn nach angenommen von der Rittergutsverwaltung Zingst bei Nebra.

**Einen Lehrling oder Hand-**

langer Lehrling **Moritz Ködel,** Dachdeckermeister.

**Einen Schmiedelehrling** sucht sofort **Schmiedemeister Schiele,** Weißenfelsrumbach.

**Gesangbücher**

von 1,80 Mark an, in einfachen und besten Einbänden vorrätig. **Buchdruckerei Nebra.**

**BLUTREINIGUNG** Bei allen Störungen in den Verdauungsorganen und Folgeraständen, wie Verstopfung, träger Stuhl, Appetitlosigkeit, Leber- und Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfweh, Schwindel, Atemlos, Blühungen, bei unreinem Blut, Hautausschlägen und Flechten aller Art, bei offenen Pusteln, Acne, Haut- und Bluthreinerung, bei eckiger, krippiger Bluthreinerung etc. (echte, ausgewählte Rheum-Ferrikanthol) Das Packt 3 Mk. 1/2 wird gegen Einsendung von Mk. 1,20, 3 Pakete gegen Mk. 3,- überall hin franco versandt, nur durch G. R. Kropf, Neckarkemmling.

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Politik **Deutsche Moden-Zeitung.** Preis vierteljährlich nur 1 Mark. **Preis vierteljährlich nur 1 Mark.** In allen Buchhandlungen und Postämtern. **Man verlange per Postkarte gratis ein Probeheft unter Angabe der Postadresse.**

**Ziegelei - Inventar:** 1 Lokomotive, 16 HP, 1 Feldbahn-Lokomotive, 20 HP, 1 kompl. Aufzugsanlage, starke Schienen für die Lokomotive, leichte Schienen für Sandbetrieb, Appropos, Steinwagen, Schienenrollen, Rollen, alles neu gebraucht, sehr billig zu verkaufen. **Herr. Nr. unter Nr. H. 34525 an die Exped. des Nebraer Anzeiger.**

**Haben Sie** Hunde? Hühner? Tauben? Vögel? Kaninchen? Pferde? Ziegen? Fische? Pflanzen? **Sind Sie Thier- und Pflanzenliebhaber!** dann abonnieren Sie bei Ihrem Postamt auf die **„Thier-Börse“ Berlin,** mit ihren sechs wertvollen Gratisbeilagen. Die „Thierbörse“ (15. Jahrg.) bringt in jeder Nummer ca. 6-7 Folio-Bogen stark Illustrationen und viele wichtige belehrende Artikel. Man abonniert nur bei der Postanstalt des Wohnortes für 90 Pfg. pro Vierteljahr frei Wohnung. Nach Beginn eines Vierteljahres bestelle man: Mit Nachlieferung.

**Geflügel-Börse** Wöchentliches Züchter- u. Liebhaber-Vereinigung von Geflügel, Hundes, Kanarienvögeln. **Die „Geflügel-Börse“** vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot von Thieren aller Art,** enthält gemeinnützliche Abhandlungen über **alle Zweige des Thiersports** **Schweine, Züchtung und Pflege des Geflügels, Eing, Heringel und Kanarienvogel, Briefkasten, Hunde- und Jagdhorn.** **Expedition der Geflügel-Börse (H. Froese) Leipzig.**

**Tonger's Taschen-Album XV.** **„FEST-ABEND.“** 18 Unterhaltungsstücke für Klavier zu 2 Händen, mittlere Schwierigkeit. **Inhaltsangabe:** 1) Ouverture: „Militär-Befehl“ von H. Schmidt. 2) Fantasie über das Lied: „Noch sind die Tage der Rosen.“ 3) Seufzer-Walzer: von J. Ivanovici. 4) Romanze: „Frühlings-Erwehen“ von E. Bach. 5) Polka militärische: „Vallance“ von J. Ascher. 6) Opern-Fantasie über: „Der Freischütz“ von Th. Ostern. 7) „Fräulein“ von Schumann op. 157. 8) Walzer: „Egyptische Nächte“ von C. W. Feldmann. 9) „Hochzeitsmarsch“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. 10) „Largo“ von C. F. Handel. 11) „Kavallettenmarsch“ von Ph. Sousa. 12) Charakterstück: „Bajazzo erzählt“ von H. v. Aachen. 13) Fantasie über das Lied: „Im Rosenfeld“ von F. Bayer. 14) „Schlummerlied“ von R. Schumann op. 12416. 15) „Ungarischer Tanz“ Nr. 11. 16) „Ungarischer Tanz“ Nr. 11. 17) Polpourri: „Ueber vaterländische Volkswesen.“ 18) Marsch: Ueber das berühmte Rheinlied: „Ström herbei ihr Völkerscharen“ von Joh. Peters. **Nr. 1 bis 18 in einem Bande, schön und stark kartoniert Mk. 1.-** **Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger P. J. Tonger, Köln a. Rh.**



# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 21.

Nebra, Mittwoch, 12. März 1902.

15. Jahrgang.

### Wie wird's mit dem Zolltarif?

Man war allgemein darauf gefaßt, daß die Zollkommission des Reichstages eine lange Arbeitzeit haben werde; das lag sowohl in der Natur des Beratungsgegenstandes — es sind bekanntlich 900 Tarifpositionen zu erledigen — als in dem Interesse derjenigen Parteien, die nach dem Grundsatze „Zeit gemessen, alles gewonnen“ vorzögen, d. h. die Arbeiten möglichst hinaufzuziehen.

Man ist jetzt in der Kommission auf einen toten Punkt angelangt. Die Regierungsvorläufe hinsichtlich des Getreidezolls haben keine Mehrheit gefunden. Den Agrariern gehen sie nicht, den Handelsvertretern sind sie zu hoch. Die Regierung aber hat sich für ihren Antrag festgelegt; sie läßt sich nicht beugen. Immer glaubt man das auf der rechten Seite noch nicht, aber die Vertretungen des Reichstages, des Grafen Polakowsky und des Herrn v. Tschelmann sind hinfällig.

Steht nun ein Abrück der jetzigen Zolltarifberatung und eine durchgreifende Aenderung in der Art der Feststellung des neuen Zolltarifs bevor? Noch ist es nicht möglich, auf diese Frage eine bestimmte Antwort zu geben; aber mit den in der Frage bezeichneten Gesichtspunkten muß neuerdings wiederum gerechnet werden. Das Gerücht, daß die Regierung die Zurückziehung der Zolltarif-Vorlage ermäge, wird in parlamentarischen Kreisen bereits seit mehreren Tagen kolportiert. Nun hat sich ihm der Abgeordnete Wollstein des Grafen Polakowsky an die Zolltarifkommission angeschlossen, auf die weitere Beratung der einzelnen Positionen des Zolltarifs zu verzichten und den Tarifentwurf in Aussicht zu nehmen. War dieser Rat die erste Einleitung zu dem Abrück der jetzigen Zolltarifberatung? Graf Polakowsky wies zur Begründung seines Ratses darauf hin, daß die Feststellung des Tarifs, soweit er nicht die Wichtigste sei, belanlos sei, da in die einzelnen Positionen im Verlauf der Handelsvertragsverhandlungen doch wieder eine wesentliche Veränderung eintreten könnten. Mit dieser Behauptung hat Graf Polakowsky zweifellos recht.

Es entsteht dann aber die Frage: Warum ist der Zolltarifentwurf jetzt überhaupt dem Reichstag zur Beratung vorgelegt worden, wenn die Feststellung seiner Einzelheiten im Hinblick auf die Handelsvertragsverhandlungen belanglos sein sollte? Es genügt kaum noch den Tarif in der Gestalt, wie er aus den Handelsvertragsverhandlungen hervorgeht, dem Reichstag vorzulegen. Immerhin dürfte es zu verstehen, daß den verbündeten Regierungen daran gelegen war, aus der allgemeinen Erwiderung über den Zolltarif im Reichstag die grundsätzliche Stellung der Volkvertretung zu dem Tarifentwurf und zu den neuen Handelsverträgen sowie aus den Kommissionenverhandlungen die besondere Stellung der Parteien zu dem wichtigsten Teil des Tarifs, den Getreidezoll, kennen zu lernen. Ueber beide Punkte haben die Regierungen jetzt genügende Aufklärung erhalten, und es könnte ihnen daher wohl wünschenswert erscheinen, die noch freie Zeit nicht mehr zur Festlegung einiger 900 Zollpositionen zu verwenden, sondern lieber so schnell als möglich die Verhandlungen über die neuen Handelsverträge zu eröffnen. Daher denn der Vorschlag des Grafen Polakowsky an die Kommission, die Vorlage in Aussicht zu nehmen und abzunehmen. Dieser Vorschlag hat in der Zolltarifkommission sofort die volle Zustimmung des Grafen Polakowsky gefunden, während mehrere reichstagsfähige Mitglieder der Linken bereits erklären, die (freiwillig-solvenzdemokratische) Minderheit der Kommission werden jeden Versuch der Regierung, mit der Beratung der Zolltarif-Vorlage irgend einen Prozeß zu machen, mit allen für sie Greifbaren Mitteln abzuwehren.“ Das heißt: es wird Omissionen in Aussicht gestellt. Ein regulärer Abrück der jetzigen Zolltarifberatung würde durch die Diskussion der Linken unmöglich gemacht; es bleibt denn der Regierung, falls sie hinsichtlich der Weiterberatung des Tarifs im jetzigen Zeit-

punkt für „belanlos“ hält, nur übrig, die Vorlage zurückzuziehen. Ob die Regierung sich zu diesem Schritt, der inmerhin erheblichen Mißbilligungen ausgesetzt wäre, entschließen wird, werden bereits die nächsten Tage lehren.

### Deutscher Reichstag.

Am 7. d. h. ist in zweiter Beratung die Vorlage betr. die Übernahme einer eidgenössischen Garantie in Bezug auf eine Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Moçambique.

Herr v. Müller-Schubert bemerkt: Seit der Verlesung der Vorlage hat die Kommission über die Vorlage fünfzehn Monate verstrichen; in dieser Zeit haben sich die Verhältnisse ganz erheblich geändert. Sie beantragte daher in der Vorlesung mit den übrigen Parteien die Zurückziehung der gesamten Vorlage an die Budgetkommission.

Das Haus beschließt demgemäß eine weitere Diskussion.

Darauf wird die zweite Lesung des Etats für 1902 erledigt und der Antrag, einen Etat zur Deckung des Reichsbedarfs an dem Reichstag zu beschließen.

Die Beschlüsse werden vorläufiglich der parlamentarischen Feststellung der Mittel, nachdem der Reichstag die Budgetkommission (Hr. v. Müller-Schubert) beauftragt hat, die Mittel für die Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Moçambique zu beschließen.

Der Reichstag beschließt demgemäß eine weitere Diskussion.

und betr. die Restforderungen der ehemaligen Pfarrer im Konfessionskreis Frankfurt a. M. in erster und zweiter Beratung erledigt. In der darauf folgenden Beratung des Antisemitengesetzes (Hr. v. Müller-Schubert) die Forderung nach Wiederherstellung des Antisemitengesetzes auf dem Gebiet der Kirche und Schule, wie er vor dem Kulturkampf bestanden habe. Antisemitischer Stuhl ernannte, die Antisemiten hätten keinen Grund zur Verurteilung. Die Antisemiten hätten keinen Grund zur Verurteilung. Die Antisemiten hätten keinen Grund zur Verurteilung.

In der am 8. d. im Abgeordnetenhaus fortgesetzten Beratung des Antisemitengesetzes wurde vorgeschlagen, die Antisemiten hätten keinen Grund zur Verurteilung. Die Antisemiten hätten keinen Grund zur Verurteilung. Die Antisemiten hätten keinen Grund zur Verurteilung.

### Politische Rundschau.

\* Auch in Albanien wurde Prinz Heinrich von dem Publikum auf das glänzendste empfangen. Im Kavali wurde dem Prinzen ein Wagen geschenkt, welcher von Friedrich dem Großen an Kaiserin Katharina die Große übergeben worden war und der jetzt in der Staatsschatzkammer aufbewahrt wird. Am Sonntag wurde der Prinz auf das herzlichste empfangen. Der Präsident sagte in seiner Rede, die irdische Eroberung Amerikas durch den Prinzen sei die größte Schmachterfolge der Völkerwelt. Im Reichstag wurde der Prinz auf das herzlichste empfangen.

Der Prinz ernannte, er sei überall so herzlich aufgenommen worden, daß er unbeschädigt einreisen konnte.

\* Die letzte Festlichkeit, die dem Prinzen Heinrich in Amerika gewidmet war, fand am 9. d. in New York statt und war von der dortigen „Deutschen Gesellschaft“ veranstaltet. Die Festlichkeiten waren abgehalten von dem Prinzen selbst, Grafen Schenk, Grafen v. Scharnhorst, Bürgermeister von New York, dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Innern.

\* Prinz Heinrich wird, wie aus besserer Quelle berichtet, auf der Rückreise von Amerika zuerst in Karlsruhe wieder deutschen Boden betreten und am Bord des Dampfers „Deutschland“ am 18. März einreisen.

Der Reichstag beschließt demgemäß eine weitere Diskussion.

die Stelle des Kleinhandels über dem Verlangen nach Umstufung eine mirfame Selbsthilfe nicht verweigern mögen.

\* In einer Denkschrift der braunschweigischen Regierung an den Landtag über die Stellung der Agentenschaft wird der Braunschweig. Landtag. zufolge angeführt, daß der Herzog von Cumberland nicht als Landesbesitzer anzusehen sei. Der Agent hat nicht die Regierung im Namen des Herzogs von Cumberland, dessen Zed auch die Agentenschaft nicht berühren werde. Jemand, der nicht Bundesfürst sei, könne auch nicht Landesbesitzer sein.

### Frankreich.

\* Zur Reise des Präsidenten Loubet nach Petersburg berichtet das „Echo de Paris“, der Präsident werde am 17. Mai Frankreich an Bord des Panzers „Majestic“ verlassen und von einem aus vier Schiffen bestehenden Geschwader begleitet werden. Sein Aufenthalt in Moskau dürfte vom 21. bis 25. Mai dauern, am 30. Mai dürfte der Präsident wieder in Ostpreußen eintrafen. Die Regierung werde nur den Schluß der Kammerfahrt in die Höhe erforderlichen Kredite veranlassen.

### England.

\* Am Freitag hat ein Kabinetstratifikationsamt, an dem sich der Minister für Irland betheiligte, die Befähigung der Vereinigten Staaten, in Großbritannien zu werden. Die „Times“ behaupten Grund zu der Annahme zu haben, daß die Befähigung zur Annahme der Handelsverträge im Jahre 1897...

### Belgien.

\* In Brüssel fand am Freitag zwischen Sozialisten und Katholiken Studenten ein heftiger Kampf, bei dem die Polizei mit blanker Waffe einschreiten mußte.

### Dänien.

\* Die spanische Budgetkommission hat anhande die für die Festlichkeiten bezüglich der Kohlenabrieferklärung des Königs von der Regierung geordneten Kredite.

### Rußland.

\* In den letzten Tagen sind, wie aus Petersburg geflohen wird, achtzehnhundert russische Militärabteilungen an der schwedischen Grenze in Finnland eingetroffen. Ferner wurden beschleunigte Regimenter nach anderen Grenzstädten, darunter Brest und Tornau, verlegt. In der letztgenannten Stadt ist die Zahl der Soldaten besonders groß. Wie man berichtet, soll die Stärke der Grenztruppen im Bezirk um ungefähr 30 000 Mann aller Waffengattungen vermehrt werden.

### Vassanstaaten.

\* In Konstantinopel sind neue sensationelle Verhandlungen vorgekommen worden. In der Marinekommission vierzig Redaktionen festgenommen, auch vier Obersten (darunter die Schergen des Sultans) nicht ausgenommen. In der Nacht zum Freitag wurde der Kommandant von Samsun, Mustafa Sabri Çoban, in Begleitung von 30 Mann nach der Prinsens-Insel, wo die Verhandlung zweier sehr angesehener Militärs, der Generalleutnants Mustafa Pascha und Schafik Pascha, vorgekommen wurde.

\* Wegen des Abfalles der Wisk Stone ist zwischen der Borte und der amerikanischen Regierung ein Konflikt entstanden.

\* In dem Bulgarischen Versuch in Serbien wird ein Versuch gemacht. Wie bekannt ist, habe der Thronerbe Peter Karagorawewitsch am Mittwoch ganz nahe der Grenze auf das Ergebnis des Bulgarischen Wais, ja er soll vor einigen Tagen auf fernem Gebiet gewesen sein, um das Feld für einen Staatsstreich zu sondieren.

### Italien.

\* Wie berichtet, wurde der zum Tode verurteilte Virenenregiment Krüninger wegen abgibt und für Lebenszeit an Sibirien verbannt.

### Österreich.

\* Quantität, der Kaiserliche V. Ungar. Fiskus, groß den Mächten, daß die Verwaltung die Fiskus immer noch die bezogenen Einnahmen des Landes überlassen wollen. Er ist bereit, so erklärte er einem Berichterstatter der „Times“, den Plan der Verbesserung des Fiskus-Konzes



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:hbz:5:3-171133730-61216334219020312-12/fragment/page=0005